

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

## Kočevo,

Samstag, den 20. Dezember 1930.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevo



## Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr!

allen geschätzten Abnehmern, Mitarbeitern und Freunden

die Schriftleitung und Verwaltung  
der „Gottscheer Zeitung“.

## Heilige Weihnacht.

Ein Jubelton dringt aus Himmelshalle  
Und rauscht durch das geheime Reich der Nacht;  
Der Chor der Engel ruft mit sanfter Macht  
Herab in freud'gem, wonnevollem Schalle:  
Erwacht und freuet euch, ihr Menschen alle!  
Ein klarer Morgen blüht in süßer Pracht  
Aus tiefem Dunkel — in der Krippe lacht  
Das Friedenskind zu Bethlehem im Stalle.  
Und leise widerhallt die ganze Runde  
Von dieser hehren, frommen Himmelskunde.  
Und überall sieht man sich herzlich freuen.  
Und alles wirft sich zu des Erw'gen Füßen,  
In frommer Andacht seinen Sohn zu grüßen,  
Der niederstieg, die Menschheit zu befreien.

Hans Sumperer.

## Es weihnachtet sehr!

Jedes Fest wirft seinen Schimmer voraus.  
So auch das Weihnachtsfest, dessen Vorläufer der  
Nikolaustag ist.

„Von drauß', vom Walde komm ich her,  
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr.“

Mit dieser Botschaft kommt alljährlich St. Nikolaus zu den Kindern. Und wenn der gute Alte seinen vollen Sack zu Füßen der Kleinen ausgeschüttelt hat und wieder hinausgestolpert ist, fängt das selige Weihnachtswunder so recht zu blühen an, einer Blume gleich, die sich im Kinderherzen von Tag zu Tag mehr entfaltet. Da ist das Adventsbäumchen, das jeden Sonntag ein Lichtlein mehr bekommt. Da ist das Christkind oder Frau Holle, die des Abends geheimnisvoll am Fenster vorbei huschen, klopfen leise an und legt dem braven Kind Zuckerwerk oder eine goldene Nuß aufs Fensterstims. Da kommt die große Kunde, wo Kinder mit glühenden Wangen ihre „Weihnachtsbriefchen“ malen und abends voll banger Erwartung vors Fenster legen. Welch

jubelnde Freude, wenn es am nächsten Tage vom Christkind geholt ist. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ Das letzte Kerzchen am Adventsbäumchen kündigt den vierten Advent an. Und schnell folgt freudeverheißend der lustige Sang: „Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freu'n ...“

Endlich dann naht der allerseligste Augenblick, wo die Türen zur verschlossenen Weihnachtsstube aufspringen und Vater und Mutter die Kinder hineinführen in die schimmernde, duftende Herrlichkeit, die sich den strahlend-gläubigen Kindern als holdesten Märchentraum offenbart. Dann werden auch die Großen wieder jung. Es ist ihnen, als zöge ein heimliches Rauschen durch die dunklen Zweige, wie Grüße aus fernem Tagen. — Ruhig und lieblich flammen dann die bunten Kerzen in das duftende Tannengrün und wecken Gedanken und Erinnerungen am heiligen Abend. Das deutsche Gemüt, das warme Herz, die hungrende Seele umarmen den Lichterbaum wie die trostvolle Verheißung eines in Gott geborgenen Daseins, welche von der Krippendarstellung kommt. Ja, der wahre, echte Zauber des Festes geht von der Krippe aus, die unter dem Lichterbaume stehen soll. Von dem Kindlein, das darin liegt, geht alles Licht aus, was in der Welt ist — und alle Weihnachtslichtlein, die da brennen zur heiligen Nacht.

Eine alte Sage erzählt von jener Stadt Vineta, die eines Tages plötzlich in den Fluten der Ostsee begraben worden sei. Schiffer, die zu Weihnachten über die Stelle fahen, hören die Glocken läuten, die von den Türmen der versunkenen Stadt aus der Tiefe heraufklingen. So auch trägt jeder in seinem Herzen gleichsam eine versunkene Welt. Still und stumm liegt sie da, ohne Sprache und Stimme. Aber jedesmal, wenn es Weihnachten wird, fängt diese versunkene Welt an zu klingen und eine süße Wehmut nimmt die Seele mit wunderbarem Zauber gefangen. Die Gedanken gehen

## Glendsbilder aus Kanada.

Ein Auslandsdeutscher in Montreal, der Hauptstadt Kanadas, schreibt im „Völkischen Beobachter“:

Kanada wird oft als Land der Zukunft bezeichnet, aber den Einwanderer interessiert zunächst die Frage, wie er möglichst nach der Landung Arbeit finden und damit sein Brot verdienen kann. Für die ersten Tage verlangt bekanntlich die kanadische Einwanderungsbehörde als Sicherheit den Betrag von 100 bis 150 Dollar. Diese Summe ist aber bald aufgebraucht, und wie sieht es dann mit der Arbeit aus?

Kanada, jawohl, das reiche Kanada, hat zur Zeit eine Arbeitslosigkeit, wie man sie in solchem Ausmaße noch nie gekannt hatte.

Montreal, als Millionenstadt und Metropolis des Landes, ferner als Hafenstadt des Ostens, der Empfangsort der mit Einwanderern beladenen Schiffe der europäischen Länder, ist der Markt für Arbeitskräfte für das ganze Land.

So liest man denn hier in den Zeitungen Anzeigen verschiedener Städte des inneren Landes, welche ungefähr lauten:

Arbeiter, kommt nicht nach Calgary!

Wir haben hier Hunderte bester Arbeiter aller Berufe, die keine Arbeit finden usw.

Wie wird da nun unter solchen Verhältnissen der heurige Winter aussehen, wo die Schifffahrt eingestellt ist und die vereisten Straßen für den Verkehr unbrauchbar sind?

Noch furchtbarer wird die Lage für die deutschen Einwanderer, die nicht eine der beiden Landessprachen, Englisch und Französisch, können, die mit den Sitten und Gebräuchen des Landes nicht vertraut sind und ganz allein in der Welt stehen?

Manche freilich hoffen auf die Zeit, um sich dann doch zum Schluß

Geld zur Rückfahrt

aus der Heimat schicken lassen zu müssen. Aus dem „Montreal Daily Star“ ersehen wir übrigens, daß es Engländern, also sprachkundigen Einwanderern, auch nicht besser geht.

Ich möchte den Lesern aber doch einige Erlebnisse nicht vorenthalten. Gestern abend besuchte ich meine Nachbarkollegen, eine biedere Familie aus dem Rheinlande.

Durch ihre besondere Freundlichkeit bekannt, versammeln sich dort an Sonntagsabenden die Deutschen aus der Umgegend. Ein Schifferklavier

ist schnell geholt und dann werden Lieder gesungen, Lieder von der geliebten deutschen Heimat.

Doch die Gesichter wollen und wollen nicht recht froh werden. Erklärlich wird mir's, als ich leider feststellen mußte, daß mit Ausnahme eines jungen Mechanikers, dem ich glücklicherweise vor vierzehn Tagen Arbeit verschaffen konnte, aber auch nicht ein einziger mehr Arbeit hatte, aber kurz vor dem Ende waren sie alle.

Dabei ist das Leben hier teuer. Die wenigen Nachinflationersparnisse sind aufgebraucht, und keine Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse.

Auf einem Dienstwege gehe ich in den Morgenstunden die Craigstreet entlang.

Ein gelender Aufschrei läßt mich zusammenzucken,

ein kleinerer, hagerer Mann bricht mitten in der Straße zusammen und verfällt in Krämpfe. Ich komme der Szene näher und höre den Mann wimmern: Mein Kind, Mein Kind.

In der Nähe von hier befindet sich die deutsche Relief-Küche, welche von der „Deutschen Gesellschaft“ zur Linderung der größten Not errichtet worden ist und wo den armen Teufeln Brot und etwas Schmalz verabreicht wird.

zurück in die Kindheit, bei vielen auch zurück in die Heimat, ins Elternhaus, zu Vater, Mutter und allen Lieben, und mit einem stillen Dank, mit einem stillen Gebet ist es manchem dann zu Mute, als höre er das Lied in seinem Herzen: „O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was mein einst war!“

## Das Christkind und die Armut

Das Christkind in ärmliche Windel eingewickelt, auf Stroh in einer Krippe im Stalle zu Bethlehem liegend, welch rührendes Bild! In solcher Gestalt wollte Gottes Sohn unter uns erscheinen, um der Welt klar zu machen, daß vor ihm weder Ansehen noch Gestalt, nicht Hab und Gut, sondern die Gestinnung des Herzens allein gilt.

Der freiwillig arm gewordene Heiland hat in ganz besonderer Weise die Herzen der Menschen an sich gezogen und das seit seiner Menschwerdung durch alle Jahrhunderte hindurch. Die Not des Lebens fühlt man nun weniger und fühlt sich in ihr ruhiger und gelassener, seitdem wir wissen, daß sie vom Heilande ebenfalls zur Lebensgefährtin auserwählt worden ist. Mit dem Meister trägt der Schüler die Last und den Schmerz leichter. Sagt doch das Sprüchlein: Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Das arm geborene Jesuskind hat dann zu allen Weihnächten die Liebe zu den Kindern neu aufleben lassen und noch immer sinnen in diesen Tagen Vater und Mutter nach, wie sie der Kinderschar die meiste Freude bereiten könnten. Und wer mit seinen Mitteln über die Bedürfnisse der eigenen Familie hinausreicht oder für solche nicht zu sorgen hat, fühlt sich angetrieben, den armen Kindern anderer Leute für den Christabend irgend eine Bescherung zukommen zu lassen. Das gefällt gar sehr dem Christkinde und soll daher erhalten bleiben.

Doch die erwachsenen Armen mögen ebenfalls an den Werken der Nächstenliebe ihren Teil bekommen, zu denen das Fest Christi Geburt uns immer wieder anregt. Möchte doch gerade Weihnächten überall im Ländchen den Entschluß zur Reise bringen, den größten Kummern unter uns, den armen Einlegern, die von Haus zu Haus um Herberge und Nahrung bitten müssen, bald ein eigenes Heim zu schaffen und ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Das wäre die schönste Weihnachtstat.

## Ein wohlgemeintes Wort an unsere bäuerliche Bevölkerung.

Im folgenden möchte ich unserer Landbevölkerung einige Winke zur Beherzigung und Darnachachtung mitteilen, wenn sie auch vielleicht von manchen Lesern anders aufgefaßt werden.

Was Studienrat Eck aus Auerbach in Nr. 34 unseres Blattes „An die Gottscheer Bauernschaft“ schreibt, ist so zutreffend und klar, daß ich jedem Landwirte, jeder Landwirtin, ja jedem, der mit Landwirtschaft beschäftigt ist, rate, seinen Aufsatz wiederholt zu lesen und darnach zu handeln.

So wird mir dann klar, daß auch dieser Volksgenosse auf dem Wege zur Relief-Küche gewesen sein muß, doch haben kurz vor Erreichung seines Zieles die noch spärlichen Kräfte seines ausgehungerten und verelendeten Körpers versagt.

Er bricht mit dem Gedanken an seine in der Heimat zurückgelassene Familie und an sein geliebtes Kind zusammen.

Ein herbeigerufenes Polizeiauto nimmt den Bedauernswerten auf. Die angesammelten Menschen zerstreuen sich wieder und der eigene harte Lebenskampf läßt den Vorfall bald vergessen.

Fragen wir nun nach den Gründen der großen Arbeitslosigkeit, so sind neben der weiteren Ausdehnung der Maschine vor allem der große Wörfenbruch des vorigen Herbstes und für Kanada besonders die bevorstehenden Neuwahlen zu nennen, deren Ungewißheit eine Einschränkung der großen Arbeiten zur Folge hat.

In Kanada ist der Arbeiter durch keine Arbeitslosenunterstützung geschützt.

Solche Dinge existieren hier nicht, ebenso wie man auch meistens durch Krankheit seine Stellung verliert.

Hundert andere warten schon darauf, um sich sogar noch billiger anzubieten.

Will der Bauer in seiner Landwirtschaft bessere Erfolge erzielen, lege er vor allem eine Jauchen- oder Düngergrube (Senkgrube) an, denn „Mist ist des Bauers List“. Woher aber bei der großen Geldknappheit die Mittel zu deren Anlage beschaffen, wird mancher sofort einwenden, „schreiben ist leicht, ausführen schwer.“ Frage deinen Nachbar, der vielleicht noch weniger bemittelt ist als du, wie er die 900 bis 1000 Dinar aufgebracht hat. Und ist dies vielleicht weggebrochenes Geld? Ich habe vor zwei Jahren eine Senkgrube machen lassen; zweimal im Jahre wird sie entleert und ihr Inhalt reicht aus, den kleinen Gemüsegarten und einen ziemlich großen Acker damit reichlich zu düngen, so daß ich keine weiteren Auslagen für den Dung habe. Das ausgegebene Geld für die Herstellung der Senkgrube — 1000 Din — hat sich reichlich verzinst und der landwirtschaftliche Ertrag ist ein viel besserer geworden. Aber die Jauche durch die Dotschaft fließen lassen, kommt mir gerade so töricht vor, wie wenn jemand die gute Suppe vom gekochten Rindfleisch ausschüttet, während sie ihm doch so trefflich munden würde.

Wir leben in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, in einer Zeit, wo das Geld sehr knapp geworden ist. Und wer weiß, wie lange dieser Zustand andauern wird, ob nicht noch schlechtere Zeiten kommen werden. Niemand kann in die Zukunft blicken. Die Dollarsendungen aus Amerika kommen nur recht spärlich an und werden mit der Zeit vielleicht gänzlich aufhören. Der Hausherhandel, auf den viele so große Hoffnung setzten, wird nur hie und da noch geduldet und es wird bald sein letztes Stündlein geschlagen haben. So werden die in unser Ländchen fließenden Geldquellen immer seltener, bis sie allmählich ganz versiegen. Die Auswanderung in die Vereinigten Staaten und nach Kanada ist eingestellt, darum schlage sich jeder die Gedanken zur Auswanderung aus dem Kopfe, er hulbige vielmehr dem bekannten Grundsatz: Bleib' im Lande und ernähre dich redlich! Lebe so, wie es dir deine Mittel erlauben, drum strecke dich nach der Decke!

Jeder Landwirt spürt es, wie schwer er heute zu Geld kommt, dessen er so dringend bedarf, um die Kosten seines Haushaltes und der hohen Steuern erschwigen zu können. Eine Ausnahme machen nur die „Bauernfänger“ und „Güterhändler“, denen jedes völkische Gefühl abgestumpft, die Nächstenliebe fremd ist, die nur den Geldteufel kennen und sich auf Kosten anderer bereichern.

Was die bäuerliche Bevölkerung kaufen muß, wie Kleidung und Schuhe, ist teuer, was sie zu verkaufen hat, ist schwer anzubringen und dazu nur um billiges Geld. Welche große Hoffnung setzten heuer die Landwirte auf den Verkauf ihrer Mastschweine, die für sie ja die wichtigste Einnahmequelle im Jahre bilden. Aber wie schwer haben sie sich getäuscht! Wie oft rennt mancher in die Stadt, um wenigstens ein Schwein verkaufen zu können! Wenn er 9, 10, höchstens 11 Din das Kilo Lebendgewicht für dasselbe erhält, ist er froh und zufrieden. Will er ein Kind oder ein Kalb verkaufen, wird ihm für das Kilo Lebendgewicht 6, 7, höchstens 8 Din geboten; kauft er sich aber sonntags auch nur ein halbes

Die kanadische Regierung hat ja nun auch schließlich schon immer betont, daß sie keine Industriearbeiter haben wolle, wohl aber Farmer, also Bauern und Landarbeiter, die das Land durch Urbarmachung ausschließen.

Nun ist aber leider nichts an der Tatsache zu ändern, daß

der Westen genau so erbärmlich

aussteht. Die neue Ernte ist am Heranwachsen und die vorjährige ist noch unverkauft in den riesigen Speichern.

Der Lohn der Landarbeiter wird ständig gedrückt, so daß sie in vielen Fällen bis zur Ernte nur für Essen und Trinken arbeiten. Alljährlich sind von den großen Städten Sonderzüge mit Erntehilfen zur Erntezeit nach dem Lande abgegangen. Dieses Jahr haben die Farmer der Westprovinzen erklärt, daß die Sonderzüge diesen Sommer fortfallen würden, weil sie selbst genug Arbeitsuchende haben.

So richten sich unsere Augen nach den Brüdern im Mutterlande, von denen wir hoffen, daß sie für alle wieder bessere Verhältnisse herbeiführen.

Kilo Fleisch, so kostet es schon 10 Din. Beim Ankauf von Jungschweinen, die ein Jahr gefüttert und gemästet werden müssen, aber heißt es tief in die Taschen greifen. Nicht um ein Haar besser geht es unseren Weinbauern. Viele leben in Sorgen, ob sie ihren Wein, der heuer besonders gut geraten, auch bald an den Mann bringen werden, wenn auch zu einem bedeutend niederen Preise als im Vorjahre. Denn groß waren die Ausgaben bei der Bearbeitung des Weingartens, er benötigt daher Geld und wieder Geld.

Was ergibt sich nun aus dem oben Gesagten? Vor Jahren hieß es: dreh den Kreuzer 10 mal um und überlege es gut, bevor du ihn ausgibst. Sei also sparsam, recht sparsam!

Will sich der Landwirt in der heutigen schweren Zeit nicht in Schulden stürzen, will er seine Scholle ungeschmälert seinen Erben hinterlassen, wende er wie auch alle seine Familienangehörigen die größte Sparsamkeit an und schränke seine Ausgaben ein. Was nicht unbedingt nötig ist, kaufe er nicht. Besonders bei den Kleidern könnten so manche Auslagen erspart bleiben, denn die Landbevölkerung brauche es nicht den Städten nachzumachen.

Heute kennt man keinen Unterschied zwischen Stadt und Land, und da wie dort wird über Geldnot gemurmelt. Wer strickt denn heute noch Strümpfe? Es wird wieder dazu kommen müssen. Wie mir scheint, hat man in den Schulen das Stricken, Anstricken, Stopfen und Häkeln ganz aufgelassen. Oder wird es noch gelehrt? Ich weiß es nicht, denn eine Strick- oder Häkelnadel habe ich nirgends mehr bemerkt. Und wie fleißig wurden einst diese Handarbeiten geübt! Weg mit den Florstrümpfen bei landwirtschaftlichen Arbeitern. Selbstgestrickte Strümpfe, die dauerhaft sind, sollen an ihre Stelle treten. Dem Bubikopf und gar den Dauerwellen gewährt in euren Bauernhäusern keinen Platz, wenn ihr auch in der Nähe der Stadt wohnt; diese mögen in der Stadt bleiben, solange sie es aushalten. Sparen und wieder sparen soll eure Losung sein.

Wenn du, Bauer, deine Schweine nicht verkaufen kannst, iß sie selber, du brauchst dir kein anderes Fleisch zu kaufen und Fett hast du genug fürs ganze Jahr, was ja die Hauptsache ist. Jede Speise, mit Fett gut abgemacht, ist schmackhaft. Also zurück zur Hausmannskost, für die du keine Auslagen hast.

Die Schweinezucht soll in jedem Dorfe betrieben werden; dann ist man sicher, daß die zur Mast gekauften Schweine aus keinem verseuchten Stalle stammen. Zudem bleibt das Geld in der Dotschaft. Und wird dieser Rat befolgt, werden auch die Kosten beim Ankauf von Jungschweinen keine so hohen mehr sein, wie es gegenwärtig der Fall ist.

Kannst du, lieber Landwirt, deine Kuhmilch nicht verkaufen, iß sie selber und meide den Kaffee, dabei ersparst du dir auch die Auslagen für Zucker. dein heute verfeineter Gaumen wird sich an die von unseren Vätern und Großvätern gebrauchte Kost, Milch und Sterz, wieder angewöhnen und für deine Nerven wird dies nur wohlthuend sein. Hast du aber Milch in reichlichem Maße, so verwende sie zur Buttererzeugung, die, wie du in der letzten Nummer dieses Blattes gelesen hast, als das wertvollste aller Nahrungsmittel gilt, da 95 Prozent davon verdaut werden und also dem menschlichen Körper zugute kommen. Hast du aber Butter zu verkaufen, sei mäßig im Preise. Mit 40 Dinar das Kilo, wie man heuer dafür verlangte und in der Stadt damit hausieren ging, um sie los zu werden, ist der Preis übertrieben. Andere verkauften sie leicht mit 24 bis 25 Din, und die Bäuerinnen waren damit zufrieden, denn im Monate ergibt es doch ein nettes Sämmchen. Mach es ebenso!

Befolgt die bäuerliche Bevölkerung das im vorstehenden Angeführte, widmet sie der Landwirtschaft, wozu auch die Obstbaumzucht gehört, die größte Sorgfalt und übt sie weise Einschränkung der Ausgaben, kann sie ohne Furcht in die Zukunft blicken und jeder wird sagen können: Hier ist gut sein, in der lieben Heimat will ich bleiben, bis ich mein Dasein beschließe.

Frohe Weihnacht allen, die guten Willens sind!

Abonniert die  
„Gottscheer Zeitung“!

ehrllicher Arbeit brachte er es im Laufe der Jahre zu jener geachteten Stellung, die heute seine Firma in Leoben einnimmt. Es ehrt ihn und seinen Namen, daß er den Gottscheer nie verleugnet und im Laufe der Zeit eine Reihe von Landsleuten aus dem Ländchen ins Geschäft genommen und zu tüchtigen Kaufleuten herangebildet hat. Ehre seinem Andenken!

— (Weltliche und kirchliche Ruhetage.) Daß sich an staatlichen Feiertagen, an denen öffentliche Arbeiten untersagt sind, jemand gegen das Verbot auslehnen tät, kommt nicht leicht vor. Man fürchtet die Folgen. Daß der Sonntag durch unnützes knechtliches Arbeiten entheiligt wird, darüber machen sich viele aber keine Sorgen mehr. So konnte man in letzter Zeit an zwei Sonntagen hintereinander den Lärm des Holzausladens von der Bahn aus hören und von eben dort aus ist letzten Sonntag eine Truhe Sand nach der anderen an der Kirche vorbei geführt worden. Ja, besteht denn für uns nicht das Gebot der Sonntagsruhe? Wie will man solche Übertretungen einst verantworten?

— (Von der Raiffeisenkasse.) Jene Personen, die mit ihren Darlehenszinsen im Rückstande sind, werden erinnert, die fälligen Zinsen noch im Laufe dieses Jahres zu begleichen.

**Ljubljana.** (Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Eisenbahnzug. Auf der Straße von Vrhnika nach Ljubljana fuhr am Montag gegen 2 Uhr nachmittags ein Personenautobus, in dem sich außer dem Chauffeur Ignaz Modrijan aus Vrhnika der Pfarrer Josef Ramsak aus Vrhnika, der Dekan Kette aus Vrhnika, der Kondukteur Oskar Pozacnik, der Schuhmachermeister J. Kampih aus Vrhnika, die Frau des Autobus-Unternehmers Maria Wiesbacher und die Gastwirtin Frau Dolenc aus Vrhnika befanden, in den aus Ljubljana kommenden Personenzug hinein. Das Unglück geschah deshalb, weil dort ein Haus den Ausblick auf die ungeführte Eisenbahnüberführung verhindert und die Bremsen im letzten Moment wegen der glitschigen Straße nicht mehr griffen. Der Zusammenstoß zwischen der Lokomotive und dem Autobus war so heftig, daß der vordere Teil des Autobus vollkommen zerstört wurde. Das Auto spaltete sich unter dem Sitz des Chauffeurs, so daß der Schuhmachermeister Kampih durch die entstandene Öffnung durchfiel. Als der Autobus in einen Graben geschleudert wurde, entstand eine heftige Explosion und im Nu war der Wagen in Flammen. Die schon durch den Zusammenstoß beträchtlich verletzten Reisenden begannen wie die Fackeln zu brennen. Sie krochen durch die zerschmetterten Fenster und wälzten sich in gräßlichen Schmerzen im Schnee. Das Rettungsauto aus Ljubljana kam bald darauf auf die Unglücksstätte und führte die stark verbrannten Reisenden in das Krankenhaus in Ljubljana. Der am schwersten verletzte Chauffeur Modrijan, dessen rechtes Bein ganz verbrannt ist, ist am Abend im Spital gestorben. Das Befinden der übrigen Verunglückten ist einigermaßen zufriedenstellend.

— (Todesfall.) Am 13. Dezember ist in Graz der Nobelpreisträger Herr Hofrat Universitätsprofessor Dr. Fritz Pregl im Alter von 61 Jahren an den Folgen einer Rippenfellentzündung gestorben. Der Verlust dieses berühmten Gelehrten, der der Menschheit durch seine wissenschaftlichen Entdeckungen Unschätzbare geschenkt hat, erfüllt besonders unsere deutsche Minderheit mit tiefer Trauer, weil wir ihn, der einer deutschen Familie in Ljubljana entstammte, mit Stolz zu den Unseren zählten.

### Allerlei.

**Ehen und Scheidungen.** Im Vorjahre wurden in Amerika 1.232.559 Ehen geschlossen, und die Scheidungen beliefen sich auf 201.475.

**Alkoholverbot.** Auch das neue amerikanische Parlament hat sich gegen die Aufhebung des Alkoholverbotes ausgesprochen.

**Große Überschwemmungen in der Türkei.** Im südlichen Anatolien sind infolge der lang andauernden Regengüsse alle Flüsse über das Ufer getreten, so daß mehrere Städte vollkommen von der Welt abgeschnitten sind. 18.000 Personen sind vollkommen isoliert. Viele Menschen fanden auch in den Fluten den Tod.

**Ein Straßenkehrer erbt hundert Millionen.** Kurz vor dem Feldzug Napoleons nach Rußland

trat ein junger Italiener mit Namen Giovanni Mantovani in die französische Armee ein, zeichnete sich durch sein Draufgängertum aus und wurde nach wenigen Jahren zum General ernannt. Auf seinen Reisen lernte er eine spanische Prinzessin kennen, die neben ihrer Anmut über ein recht beträchtliches Vermögen verfügte. Sie hatte nichts Eiligeres zu tun, als den jungen General zu heiraten (was diesem nicht allzu schwer fiel). Die Prinzessin wurde alt und gebrechlich und starb. Ihr ganzes Vermögen, gegen hundert Millionen Mark, hinterließ sie ihrem Gatten. Mantovani wurde steinalt und starb ohne direkte Nachkommenschaft im Jahre 1870 in Madrid. Seine Hinterlassenschaft wurde in einer Bank deponiert. Zufällig hörte jetzt ein Straßenkehrer, der ebenfalls Mantovani heißt und in Savona wohnt, von dieser Riesenerbschaft, forschte nach und stellte fest, daß sein Großvater der Bruder des Generals gewesen war. Durch Dokumente ist die Richtigkeit dieses Stammbaumes nachgewiesen worden, so daß der Straßenkehrer bald in den Besitz der Erbschaft zu treten hofft. Trotz vieler verlockender Angebote gedenkt er vorläufig weiter die Straßen zu kehren, bis seine Ansprüche auch gesetzlich anerkannt sind.

**Standrecht in Spanien.** In dem 20 Kilometer von der französischen Grenze entfernten Garnisonsort Jaca ist dieser Tage unter der Führung der Hauptleute Galan und Salinas eine Militärrevolte ausgebrochen, an der 1500 Mann teilnahmen. Nach mehreren Zusammenstößen mit Regierungstruppen wurde die Revolte unterdrückt. Bei den Kämpfen verloren die Regierungstruppen 4 Tote, darunter den General Las Herras, Militärgouverneur von Huezca, und

30 Verwundete. Unter den gefangen genommenen Aufständischen befinden sich mehrere verurteilte Professoren und Studenten aus Saragossa und Madrid. Die Hauptleute Galan und Salinas, welche den Aufstand geführt hatten, wurden vom Kriegsgericht zum Tod durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollzogen. Fünf gefangene Offiziere und zwei Sergeanten erhielten lebenslänglichen Kerker. Trotz der Unterdrückung der Revolte in Jaca breitete sich die Aufstandsbewegung in ganz Spanien aus, weshalb von der Regierung das allgemeine Standrecht proklamiert wurde. Über Madrid und auch über anderen Städten wurden von einem Militärflugzeug, das der geflüchtete Ozeanflieger Major Franco führte, revolutionäre Flugzettel abgeworfen, in denen das Militär zum Aufstand aufgefordert wurde. Wie gemeldet wird, soll in vielen Städten der Generallstreik ausgebrochen sein. Die Truppen sind empört wegen der Vollstreckung der Todesurteile an den Führern des Aufstandes in Jaca. Nach den letzten Nachrichten ist jedoch der Aufstand in ganz Spanien unterdrückt worden, nachdem die Regierungstruppen den aufständischen Flugplatz in Quatrovento bei Madrid unter Feuer genommen hatten. Der bekannte Ozeanflieger Major Franco, der hier die Flieger zum Aufstande bewogen hatte, und mehrere andere Fliegeroffiziere flüchteten mit ihren Flugzeugen nach Portugal, wo sie interniert wurden. General Plano Queipo erklärte, daß die Revolution deshalb mißglückt sei, weil Hauptmann Galan in Jaca drei Tage zu früh losgeschlagen hatte.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.  
Schriftleiter: Alois Krauland, Ročevje.  
Buchdruckerei Josef Pavliček u. Co. in Ročevje.

### Geschäftsanzeige!

Ich beehre mich hiemit, der P. T. Bevölkerung die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich das bisher von meinem Vater Josef Röchel durch viele Jahre geführte und älteste

## Spezerei-, Mehl-, Galanterie- und Landesprodukten-Geschäft

übernommen habe. Ich danke für das meinem Vater bis heute entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe in Zukunft auch mir angedeihen zu lassen.

Ich werde bestrebt sein, die P. T. Kunden stets gut und billig zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Arnold Röchel.**



**Marianne Perz**, geb. List, gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Georg und Grete, ihrer Schwiegertochter Marta, ihres Schwagers Andreas Perz und sämtlicher Verwandten schmerz erfüllt die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigst geliebten, treu besorgten Gatten, bezw. Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

## Georg Perz

Kaufmannes

Bürgerlichen Hausbesizers, Kirchenprobstes, langjähr. Ausschussmitgliedes des Leobner Wirtschaftsvereines, Mitgliedes des Gründungs-Syndikates der Leobner Magnefit A.-G., u. a.

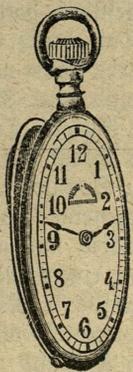
welcher Sonntag den 14. Dezember 1930 um 7 1/2 Uhr abends sein arbeitsreiches, nur dem Wohle seiner Familie gewidmetes Leben Gott ergeben beendet hat.

Die feierliche Beerdigung findet Dienstag den 16. Dezember 1930 um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch den 17. Dezember 1930 um 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zum heil. Franz Xaver gelesen.

Leoben, am 15. Dezember 1930.

## Die vollste Garantie



für die Güte der echten Schweizer Suttner-Uhr finden Sie in dem guten Ruf des seit 33 Jahren bekannten Uhren-Fabriks-hauses Suttner, dessen grossen illustrierten Jahreskatalog auch Sie

vollkommen kostenlos

erhalten, wenn Sie ihn verlangen. Er bietet die schönste Auswahl in Taschen- und Armbanduhren, Wand- u. Weckeruhren, Gold- und Silberwaren aller Art fest zu Original-Fabrikspreisen. Schon 44 Din erhalten Sie die um 44 Schweizer Anker-Remont. Uhr Nr. 120, während die Anker-Metalluhr Nr. 122 mit Sekundenzeiger, leuchtenden Ziffern und Zeigern in vernickeltem Gehäuse bloss 94 Din kostet. Armbanduhren schon von 98 Din aufwärts, Weckeruhren von 49 Din aufwärts. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld zurück! Verlangen Sie sofort den kostenlosen Jahreskatalog von

H. SUTTNER, Ljubljana 412.

## Massenabverkauf zu Weihnachten

mit 10% Preisnachlass wegen Platzmangel. Günstigste Gelegenheit für billigen Ankauf sämtlicher Winterbekleidung. Hüte, Mäntel, Kleider, Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Schneeschuhe für Erwachsene und Kinder.

**Regina Turzanski, Kočevje**  
Modengeschäft im Schloß.

3-3 Riesenauswahl in Spielwaren für Kinder!

## Sie lachen Tränen!

Wiener Lustige Bilder-Kalender 1930

Witz, Humor und Anekdoten. Über 120 Seiten. Preis 20 Dinar portofrei. Königs-Verlag, Wien III., Blütengasse 9-108. 2-2

## Hölzerne Schneeschaukeln

größere Partie, werden billig abgegeben. Auskünfte erteilt Johann Macher, Kaufmann, Kočevje.

## Ein Geschäftslokal

ist zu vermieten. Anzufragen bei Mr. Raffez, Kočevje 178.

## Mädchen für alles

Suche für Anfang Jänner ein Mädchen, welches alles kochen und nähen kann. Auch als Stubenmädchen wird es verwendet. Angebote an: Sekarnar Dr. G. Piccoli, Ljubljana.

## Herabgesetzte Preise!

Wegen Übergabe des Geschäftes werden sämtliche Artikel

**20 Prozent**

unter dem Einkaufspreis verkauft.

Selen Sibik-Loser.

## Schöne Weihnachtsgeschenke

sind Puppen in Gottscheer Tracht. Zu haben bei Post Wutti.

## KOHLNSAECKE

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Alakar, Ljubljana, Slomškova ulica 11.

## Als Weihnachtsgeschenk

für die ganze Familie nur eine



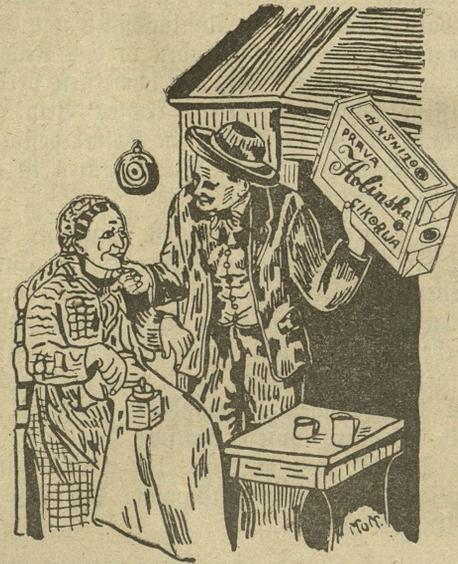
# Pfaff

Sie näht besser, sie sticht und stopft schöner — mit einem Wort:

Sie ist leistungsfähiger!

Bequeme Zahlungsweise!

Vertreter: Franz Tschinkel, Kočevje.



Echter Kollerer Kaffeezusatz!

# Nervöse sterben früh!

Haben Sie auch nur hin und wieder eines der folgenden Kennzeichen herannahender Nervenschwäche bei sich bemerkt?

Leichte Erregbarkeit, Verstimmung, Gliederzittern, Unruhe, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, unruhige Träume, Gefühllosigkeit einzelner Körperstellen, Schreckhaftigkeit, übermäßige Gereiztheit durch Widerspruch, Geräusche, Gerüche, Verlangen nach Beruhigungsmitteln, nach Tabak, Alkohol, Tee, Kaffee, Zucken in den Augenlidern oder Flimmern vor den Augen, Blutwallungen, Beklemmungen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses oder der Sprache, sonderbare Gefühle oder Abneigungen. Treten von diesen Anzeichen der Nervosität eines stark oder mehrere gleichzeitig bei Ihnen auf, so sind Ihre Nerven ernsthaft geschwächt und bedürfen der Kräftigung.

Lassen Sie es so nicht weitergehen, sonst können ernste Störungen der Geistestätigkeit, wie Irreden und unbewusstes Handeln daraus entstehen, rascher Körperverfall und früher Tod folgen bald.

Ganz gleich, woher Ihre Nervenschwäche rührt, ich lade Sie ein, mir zu schreiben. Ich bin gerne bereit, Ihnen

**gratis und portofrei** eine einfache Methode **zu erklären,**

die Ihnen eine freudige Überraschung bereiten dürfte. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung damit erzielt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich die rechte Methode kenne.

um der Schwäche Ihrer Nerven entgegenzuarbeiten.

Diese Methode bewirkt gleichzeitig eine Besserung der Stimmung, der Lebenslust, der Energie und Arbeitskraft, ja mancher hat mir geschrieben, er fühle sich wie neugeboren danach. Dies bestätigen auch ärztliche Gutachten. Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen ein lehrreiches

**Buch vollständig gratis.**

Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich dies Annonce auf

**Ernst Pasternack**

Berlin SO, Michaelkirchpl. 13.  
Abt. 408.

Die neue

# Spar- und Darlehenskasse,

im eigenen, vormals Oswald-Bartelmessen Geschäftshause am Hauptplatze.

Einlagenstand am 31. Dezember 1929 17,145,342.20 Din

Geldverkehr im Jahre 1929 160,000.000 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.

Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.

Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.